

ein großer Theil sind Wiesen, die freilich mitunter noch sehr der verbessernden Hand bedürfen; auch sind hier und da nicht unbedeutende Torflager zu finden, die indeß noch wenig benutzt werden. Gerichtlich untergeben ist das Dorf Walda dem hiesigen Rittergute, unter dessen Gerichtsbarkeit außerdem die Dörfer Wildenhayn, Bauda, Krauschwitz und Brockwitz, sowie ein Theil von Kleinhiemig gehören. Dieses eben nicht mit splendiden Gebäuden prunkende Rittergut, welches 200 Acker Feld und Wiese, bei einem gegenwärtigen Viehbestande von 8 Zugpferden, 10 Zugochsen, 30 Kühen und 400 Stück Schafen, in sich fasset, an baaren Zinsen übrigens jährlich die Renten von 40,000 Thalern bezieht, scheint schon in früher Zeit vorhanden gewesen zu sein; denn ein Heinrich v. Baldowe, welcher Geschlechtsname sich auf das Gut gründet, wird bereits 1266 auf der Meißner Albertsburg unter der Zahl des dortigen Hofpersonals genannt. Einen Heinrich v. Waldau belehnte 1405 der Kaiser mit dem Schlosse Mühlberg. Auch im Besitze der Kammer ist das Rittergut Walda gewesen, die es 1689, unter Georg III. nebst Neusorge bei Mitweida und Planitz bei Zwickau gegen das Amt Presssch, an die Gebrüder v. Arnim vertauschte. Um das Jahr 1715 kam das Rittergut in den Besitz der Frau Johanne Gertraut Küffnerin, des Johann Siegmund Küffners, weiland Rathes in Dresden hinterlassene Wittwe, die es bis zum Jahre 1738 besessen haben mag, da die unbestimmten Nachrichten in diesem Jahre zuerst als Besitzer den Ober-Consistorial-Rath Dr. Paul Christian Schröter nennen, der Walde bis 1753 inne hatte, aber während dieser Zeit ein in Dresden ihm ebenfalls gehöriges Palais bewohnte, welches 17. . . niederbrannte, wobei das Waldaer in diesem Palais sich befindende Gerichtsarchiv verloren ging. Seit 1753 gehörte das Rittergut Walda der Familie von der Pforte, namentlich dem Königlich Preussischen Oberforstmeister Hans Dam von der Pforte, welchem 1830 sein Sohn, der Königlich Sächsische Kammerjunker, Moritz Dam von der Pforte im Besitze folgte. 1841 erwarb das Gut durch Kauf Herr Moritz Knaut aus Dresden.

Die unter der Collatur des Rittergutes und demselben nahe stehende hiesige kleine, alterthümliche Kirche ist umgeben von dem Gottesacker und mit einem Thürmchen versehen, einem sogenannten Reiter, dessen Last sie zu ihrem Nachtheil trägt, wie auch die Kirchen in dem benachbarten Bauda und Wildenhayn eben so beschwert sind, gleichsam als wollten sie durch diese Gleichheit andeuten, daß sie unter Einer Collatur stünden, wie es denn auch ist. Etwas Merkwürdiges außerdem läßt sich nicht anführen, es müßte denn dieß beachtenswerth erscheinen, daß der Thurm wohl drei Glocken, aber keine Uhr trägt, was jedoch keinen Eintrag thut, da, was den Gottesdienst betrifft, die hiesigen Bewohner zu ihrer Ehre die bestimmte Zeit im Herzen haben. — 421 Thlr. 15 Ngr. ist das unbedeutende Kirchenvermögen. Diesem fließen aber jährlich 15 Thlr. aus einer Stiftung der unter den Collatoren genannten Frau Küffnerin zu. Die ganze Stiftung beträgt 1000 Thlr. Capital, das zu 5 pr. Cent verzinst werden muß. Davon bekommt $\frac{1}{2}$ der Pfarrer, $\frac{1}{2}$ der Schullehrer und $\frac{1}{10}$ die Kirche. Von derselben Frau Küffnerin hat auch die Kirche eine roth sammetne Kanzel- und Altarbekleidung, wie auch einen silbernen Kelch und dergleichen Kanne. Ueberhaupt hat sie für die innere Ausschmückung des Gotteshauses viel gethan. Die Bretdecke im Schiffe der durchaus mit Ziegeln gepflasterten Kirche ist phantastisch bemalt, und die Emporkirche mit bildlichen Darstellungen der Leidensgeschichte alterthümlich ausgestattet, auch hängen an dieser Emporkirche, so wie an der Wand zur Seite der Kanzel, mehrere mit Todtenkränzen decorirte Schränkchen, wie ebenfalls an dieser Wand, das in Holz geschnitzte colorirte Wappen derer v. Röckeritz, unter diesem Wappen das auf Holz gemalte Bild eines am 18. Februar 1569 verstorbenen Knaben, Rudolph v. Röckeritz, und daneben die auf Wachleinwand in Lebensgröße ausgeführte, sehr beschädigte, ritterliche Abbildung eines Wilhelm v. Röckeritz, geboren 1578.

In dem 1835 renovirten Altarplage der Kirche, auf dessen nördlicher Seite über der Sacristei, das herrschaftliche Betstübchen sich befindet, verbreiten zwei hinter dem Altare neu beglasete Fenster vollkommenes Licht, so wie die hier einfach weiße Wand und Decke gegen das antique Kirchenschiff sehr freundlich abstecken. An das verschwundene Alterthümliche der erwähnten Fenster erinnern zwei, durch bunte Glasmalerei ausgezeichnete Scheiben, welche in die neuen Fenster mit übergegangen sind. Jede dieser zwei alten Schei-

ben enthält ein Wappen mit einer der nachstehenden Umschriften:

HEMMEI. H + ET. LA.
M. HANS. H + ET. LACH.

An der noch wohl erhaltenen hölzernen Flügelbeschränkung des Altars befinden sich die Figuren der zwölf Apostel, wie mehrerer Heiligen, und eine die Auferstehung darstellende Malerei, welche 1683 ein Kirchvater Hanns Fischer, auf seine Kosten hervortreten ließ. Nachstehende Gegenstände waren bis zur Renovation des Altarplages daselbst an der Wand befestigt, und lehnen seitdem unter dem herrschaftlichen Betstübchen, nämlich: ein hölzernes Epitaphium des Paul Christ. Schröter auf Walda, geboren 7. Mai 1687, gestorben 8. Mai 1745; ferner die beiden Bildnisse Johann Schröters, geboren 24. April 1719, gestorben 9. August 1782, und Johann Sigismund Küffners, verstorben zu Walda 7. Februar 1710. Die mit einer Thüre nach Außen versehene Sacristei beweiset, durch ein in der Mauer noch vorhandenes Ciborium, daß sie wenigstens 300 Jahre zähle, und doch brachte derselben diese lange Jahrreihe nicht das, was ihr fehlt, nämlich einen Ofen. Unter der Sacristei befindet sich ein mit Särgen überfülltes herrschaftliches Begräbniß, dessen aus der Kirche hinunter gerichteter Eingang vermauert ist; und vertritt seitdem die Stelle dieses Todengewölbes ein an die Sacristei stoßender Platz, wo unter andern ein Lebensbaum, von ganz ungewöhnlicher Größe, mehrere Grabhügel derer von der Pforte beschattet.

In Erstaunen setzend ist das auf dem Kirchboden plump construirte Gebälk, auf welchem, fast wie auf ihrer Spinndel eine Windmühle, die Schwere des Kirchturms lastet, der diese holzverschwenderische Unterlage nicht respectiren würde, wenn sie nicht auf drei Säulen sich stützte, die aus der Kirche, in Querlinie, emporragen. Die offene Thurmkupele wurde vor Kurzem mit Blech beschlagen, und die Bedachung derselben aus Schindeln in Schiefer verwandelt; wie ein Aehnliches auch der Bedachung unter der Kuppel bevorsteht.

Die Nachrichten von den hier angestellt gewesenen Geistlichen reichen bis zur Reformation zurück. Da sie kurz sind, mögen sie hier buchstäblich eine Stelle finden:

Pastores Waldenses inde ab reformatione Lutheri fuere:

- 1) Simon Moch.
- 2) Joannes Mühlmann. Beide ohne Zeitbestimmung.
- 3) Simon Avenarius, Misenensis, ab anno 1574 usque ad mortem, quam obiit die 7. Sept. 1621. Hierzu folgt folgendes NB. Avenarius non Waldensis pastor fuit, sed Baudensis, cui Gregorius Weise, qui 1619 pastor hujus loci designatus est, 1621 concionem funebrem habuit. —
- 4) Gregorius Weise, mortuus 1629 d. 17. Mart. pastor ab 1619.
- 5) Balthasar Giesmann, sepultus die 12. Jan. 1646.
- 6) Daniel Benewitz, usque ad annum 1651.
- 7) Adam Besser, 1657 vocatus pastor Lindenauiensis obiit.
- 8) Jeremias Constantinus Kundtmann, mortuus d. 31. Maji 1682.
- 9) Georgius Schubartus, ab anno 1683—1697.
- 10) M. Joannes Rudolph Grofse, moritur 1738.
- 11) M. Caspar Friedericus Geudtner, ab 1739—1773, quo anno apoplexia correptus obiit.
- 12) M. Carolus Traugott Kretschmar, Dresdensis, 1781 designatus Superintendens Dobrilucensis obiit.
- 13) Christianus Gottlob Grosse, Baudensis, Grosi illius N. 10 ex filio nepos, a die 29. Novembris 1781 mortuus d. 3. Sept. 1802.
- 14) Joannes Christianus Fridericus Bauer, Oelsnitio-Variscus, inde a die 24. Juni 1803. 1821 vocatus pastor Zedelensis obiit.
- 15) Joannes Samuel Augustus Hofmann, Coloniensis-Misnicus, ab anno 1820—1821 pastor substitutus Coloniensis, hujus loci pastor a consilio ecclesiastico designatus est. 1837 vocatus pastor Wildenhainensis obiit. Der jetzt angestellte Pastor ist
- 16) Carl Friedrich Lischke, aus Cavertitz bei Dschag; geboren 1804 und nach Walda den 2. Weihnachtsfeiertag 1837 berufen.

An der Schule zu Walda, welche zugleich von den